

„Beachten Sie bitte das Verbot des Betretens des Sees, des Badens und des Fischens!“

Dieser Text begrüßte mich hart, aber herzlich von einer Tafel am Rande des Lanser Seerosenweihers, den ich zum Ziel eines beschaulichen Sommerspaziergangs in der Umgebung Innsbrucks gewählt hatte. Ich hielt verwundert inne. Wer sollte um Himmelswillen auf die Idee kommen, den See zu betreten?

Ich hatte den Gedanken noch nicht beendet, da teilte sich am gegenüber liegenden Ufer des kleinen Gewässers das Schilf, und heraus trat eine menschliche Gestalt in weißem Gewande, setzte Fuß um Fuß auf die Oberfläche des Wassers und bewegte sich gelassen zur Mitte des Teiches. Mensch, das ist doch Jesus!, fuhr es mir durch den Kopf.

Schnell versteckte ich mich hinter einem Strauch, um Jesus nicht zu verschrecken, und harrete der Dinge. Ein Wald- und Wiesenhüter kam des Weges und erblickte den Mann auf dem Wasser. „Hallo, Sie“, rief er, „kommen Sie sofort her!“ Jesus blickte auf, lächelte und trat ans Ufer. Der Waldhüter zückte seinen Ausweis. Nach einem kurzen Wortwechsel gingen die beiden Männer in Richtung Lans davon und entschwanden meinem Blick.

Was jetzt folgte, konnte ich nicht mehr aus erster Hand beobachten, vielmehr erfuhr ich es stückweise aus den Medien.

Am Gendarmerieposten des Dorfes Lans erkannte man, dass es sich bei dem Wasserwanderer zweifelsfrei um einen Ausländer handelte. Da man sich dafür nicht zuständig hielt, überstellte man ihn nach Innsbruck in die Polizeidirektion, wo er einvernommen wurde. Auf die Frage nach seiner Herkunft gab er die ausweichende Antwort, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei. Etwas mehr Licht in die Sache brachte die Aussage, dass er von seinem Vater im „Himmel“ gesandt sei. Der Polizeidirektor zog daraus den Schluss, dass der Fall nur von der höchsten



Unverschämte Geschichten

Jesus im Heiligen Land (Tirol)

Michael Oertl

Stelle, also vom Innenministerium, entschieden werden könne, und schickte Jesus nach Wien.

Dort grübelten die zuständigen Beamten über der Frage, ob der Himmel ein sicheres Drittland sei, in das Jesus zurückgesandt werden könne. Sie wurden sich nicht einig und legten das Problem dem Minister vor. Dieser hielt Rückfrage beim Bundeskanzler, und der hatte schließlich eine Idee. „In Rom wird man es wissen. Wir schicken jemand hin, der sich auskennt, der Beziehungen hat!“ Ein prominenter Parlamentarier, selbst Abgeordneter des Heiligen Landes (Tirol), wurde nach Rom gesandt und traf mit dem Außenminister des Heiligen Stuhls, einem französischen Erzbischof, zusammen. Der erteilte die beruhigende Auskunft, auch

schriftlich, dass ein Mann wie Jesus selbstverständlich jederzeit Aufnahme im Himmel finden würde und dass ihm dort keinerlei Bestrafung drohe wegen seiner Abwesenheit (seines Ausbüxens), dass er vielmehr wie ein verlorener Sohn willkommen geheißen werde.

Jetzt blieb nur noch das Problem der Abschiebung. Wieder hatte der findige Kanzler eine Idee. Nachdem er sich seit Kurzem besser mit dem französischen Staatspräsidenten verstand, fiel es ihm nicht schwer, beim nächsten Flug der Weltraumrakete „Ariane“ einen Platz für Jesus zu ergattern.

Bis dahin dauerte es noch eine Weile. Jesus verhielt sich die ganze Zeit über sehr kooperativ. Der Kanzler ließ es sich nicht nehmen, mit

ihm eine Wanderung nach Mariazell zu machen. Er bedauerte, dass der Staat die Kosten für Asylwerber nicht mehr übernehmen könne, und beglich diese für Jesus aus eigener Tasche. Der gute Kanzler! Der in Tirol bekannte touristische Vor-, Kreuz- und Querdenker Günther Aloys lud Jesus ins Mega-Ressort Ischgl ein und hoffte, von ihm das Wandern auf dem Wasser zu erlernen. Dabei wäre er fast ertrunken. Der Innenminister setzte sich für eine Arbeitsgenehmigung für Jesus ein und hoffte, dass dieser dann Wunder tun würde.

So verging die Zeit bis zur Abschiebung. Diese wurde von den Medien wie die Ausreise eines Staatgastes präsentiert, und das Fernsehen übertrug den Start der „Ariane“ live.

Dann verlor sich die Spur des einsamen Wanderers am Wasser. Ob er je im Himmel ankam, ist nicht bekannt. Die Aufregung auf Erden flaute ab, meine eigenen Beobachtungen behalte ich für mich. Die Österreich-Werbung bastelt an einem Konzept, Pilgerströme ins Land zu leiten, möglichst im Sommer, wenn der Tourismus eine Belebung braucht. In Tirol wurde der Lanser Seerosenweiher als der Ort, an dem der Herr aufgetaucht war, eiligst unter strengen Naturschutz gestellt. Es war aber zu spät. Die ersten Extrempilger (eine neue Spezies von Abenteuerurlaubern) hatten ihn über Nacht ausgetrunken.

PS: Überzeugen Sie sich bitte selbst. Kommen Sie nach Innsbruck, ins schöne Land Tirol, und wandern Sie zum Seerosenweiher! Die Tafel steht immer noch dort. Der Text ist leicht geändert. Jetzt lautet er:

„Beachten Sie bitte zur Erhaltung des Naturdenkmals die Verbote des Betretens der Ufer sowie des Badens und des Fischens im See.“

Na ja, ist ja fast das Gleiche, oder?

Aus dem Buch „Unverschämte Geschichten & Verschämte Bilder“ von Michael Oertl mit Illustrationen von Reinhard Walcher. Landeck: EYE Verlag 2020.